

Wochenblatt

Fernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 h., vierteljährlich 1.25 bei freier Fr. zum Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 3602 A 1.40.

für Pulsnitz und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspalt. Seite oder deren Raum 10 h. Reklame 20 h.
Bei Wiederholungen Rabatt. Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmischnellung, Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. C. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 16.

Sonnabend, den 7. Februar 1903.

55. Jahrgang.

Mit der Stellvertretung des vorübergehend abwesenden Friedensrichters für den Bezirk Großröhrsdorf, Herrn Küschnermeister Bauer in Großröhrsdorf ist auf die Zeit vom 7. dieses Monats ab bis auf Weiteres

Herr Ortsrichter Kunath in Bretinig

beauftragt worden.

Pulsnitz, am 6. Februar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, den 11. Februar 1903: Viehmarkt in Pulsnitz.

Telegramme des Pulsnitzer Wochenblattes. (Bereits gestern Abend durch Extra-Blatt bekannt gegeben.)

Dresden, 6. Februar 1903, abends 8 Uhr.

Genf. Die Rechtsanwälte der Prinzessin Luise teilen der Presse Folgendes mit: Giron hat heute Abend Genf verlassen, um mit dem Pariser Schnellzug sich zu seiner Familie nach Brüssel zu begeben, wo er morgen Nachmittag ankommt und wo er sich niederlassen wird. Giron hat alle Beziehungen zur Prinzessin Luise abgebrochen, um ihr die Wiederaufnahme des Verkehrs mit ihren Kindern zu ermöglichen. (Wolff's Bureau.)

Dresden, 7. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Die Rechtsanwälte Lachenal und Dr. Jehme telegraphieren an den Justizrat Körner in Dresden:

„Prinzessin Luise hat alle Beziehungen zu Giron aufgegeben und hegt den dringenden Wunsch, den erkrankten Sohn Friedrich Christian zu sehen. In ihrem Auftrage ersuchen wir Sie, dem Kronprinzen die ehrfurchtsvolle Bitte vorzulegen, daß die Mutter auf einige Stunden an das Krankenlager ihres Kindes treten dürfe. Prinzessin Luise wird nach dem Besuch Dresden wieder verlassen. Wir erbitten telegraphische Antwort.“ (Wolff's Bureau.)

Neueste Ereignisse.

Das Kaiserpaar wohnte am Mittwoch der Trauerfeier für den Staatsminister Dr. Rudolf v. Delbrück bei.

Kontreadmiral Schmidt vom Reichs-Marineamt ist zum zweiten Admiral des ersten Geschwaders, Kontreadmiral Bordenhagen, bisher zweiter Admiral des ersten Geschwaders, zum Befehlshaber der Aufklärungsschiffe ernannt worden.

Ein französisches Geschwader wird den Zaren, der seine Komreise auf dem Seewege unternimmt, begrüßen.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Agster beging in einem Anfälle von Geistesstörung im Reichstagsgebäude einen Selbstmordversuch.

Nach einer Meldung des Londoner „Standard“ ist die Kaiserin-Witwe von China gestorben.

Zur Frage der Reichstagsdiäten.

Im Reichstage ist soeben die schon so lange spielende Frage der Gewährung von Diäten an die Mitglieder des Hauses infolge einer ziemlich unrichtigen Mahnung von Seiten des Zentrums an die Regierung, sich doch endlich über das Schicksal des vom Reichstage längst ange-

nommenen Zentrumsantrages betreffs Gewährung von Anwesenheitsgeldern an die Reichstagsabgeordneten im Bundesrate zu äußern, wieder auf's Tapet gelangt. Was da indessen der Reichskanzler Graf Bülow auf die bezügliche „Anregung“ des Zentrumsabgeordneten Spahn zur Antwort gab, ließ trotz der stark verklausulierten Form der Erwiderung erkennen, daß die verbündeten Regierungen auch jetzt noch dem Zugeständnisse von Diäten an das oberste deutsche Parlament widerstreben. Aus den vielen „Wenn“ und „Aber“, mit denen Graf Bülow diese abermalige Ablehnung eines vom Reichstage im Laufe längerer Jahre nun schon des Ofteren gestellten Verlangens sorgsam verbrämte, konnte man in'seren unschwer die Gründe für dieses fortgesetzte ablehnende Verhalten der Regierungen in der Frage der Reichstagsdiäten herauskühlen. Sie wollen dieselben nicht ohne einen ausreichenden Ersatz auf dem Gebiete des Wahlrechtes bewilligen, mit welcher Abfassung des schwebenden Problems man in Regierungslager an sich gerade nicht so Unrecht hat, denn seinerzeit ist ja die Diätenlosigkeit als notwendiges Corrolat des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes zum Reichstage mit eingeführt worden. An eine wesentliche Veschneidung des Reichstagswahlrechtes in dem einen oder dem anderen Punkte ist jedoch heute im Ernst nicht mehr zu denken, am allerwenigsten, was das allgemeine und direkte Wahlrecht anbelangt. Dasselbe ist so eng mit dem politischen Empfinden des deutschen Volkes verwachsen, daß auch nur ein bloßer Versuch, an diesen bedeutsamen Erwerbungen einer großen und bewegten Zeit zu rütteln, sie zu schmälern, eine gefährliche und weitreichende Erregung in weiten Volkskreisen hervorrufen müßte. Zweifellos hat man an den maßgebenden Stellen schon wiederholt den Gedanken einer Schmälerung des Reichstagswahlrechtes nach diesen seinen wichtigsten Seiten hin erwogen, dies besonders in Hinblick auf den fortgesetzten Siegeszug der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen, aber man sagte sich hierbei offenbar immer wieder, daß dies doch ein bedenkliches Unterfangen wäre, ganz abgesehen davon, daß der Reichstag selber zu einem solchen kaum die Hand bieten würde.

Andererseits jedoch sind auch die Nachteile der Diätenlosigkeit immer mehr hervorgetreten, besonders ist der im Allgemeinen stets schlechter gewordene Besuch der Reichstags-sitzungen seitens der Abgeordneten zweifellos zum guten Teil wenigstens auf das Fehlen von Diäten zurückzuführen. Auch würde die gleichmäßige Bemilligung von Reichstagsdiäten in irgendwelcher Form zweifellos die Auswahl geeigneter Kandidaten für das erste deutsche Parlament erleichtern und wohl auch sonst noch gewisse Vorteile darbieten, schließlich würde eine regelmäßige stärkere Frequenz der Reichstags-sitzungen als bislang infolge der Gewährung von Diäten ja auch eine erspriechlichere Förderung der Reichstagsgeschäfte ermöglichen. Es kann darum schon jetzt als feststehend gelten, daß die Forderung von Reichstagsdiäten auch fernerhin erhoben werden wird, und doppelt bedauerlich ist es deshalb, daß der Reichskanzler es unterlassen hat, in seinen jüngsten Auslassungen zur Diätenfrage die Bedingungen, unter welchen etwa die verbündeten Regierungen zur Bewilligung von Reichstagsdiäten bereit sein würden, näher zu kennzeichnen. Allerdings hätte da eine einschneidendere Vereinbarung des Wahlrechtes zum Reichstage von vornherein aus dem Spiele zu bleiben. Es läßt sich jedoch gewiß noch ein Ausweg finden, um den verbündeten Regierungen eine gewisse Kompensation für das Zugeständnis von Reichstagsdiäten zu bieten. Vielleicht würde man sich regierungsfreig schon mit der Hinausschiebung der Altersgrenze bei der Teilnahme an den Reichstagswahlen zufrieden geben, mit welcher Maßnahme andererseits gewiß auch keinem heiligen Volksrecht zu nahe getreten werden würde.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Bei der hiesigen Sparfasse wurden im Monat Januar 1248 Einlagen im Betrage von 96 432 Mk. 83 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 605 Rückzahlungen im Betrage von 55 492 Mk. 53 Pf. Der Ueberschuß betrug 332 593 Mk. 64 Pf.

Oberlichtenau, 6. Februar. Gestern beging die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr zweites Stiftungsfest nach 33jährigem Bestehen im prachtvoll geschmückten Saale des Schreier'schen Gasthofes. Die Wehr feierte abends 7/8 Uhr im Vereinslokal (Pofandts Restauration) und marschierte alsdann unter Borantritt eines Musikchors und zweier Fackelträger (ein Teil der Wehr war auch mit bunten Lampions versehen) nach dem Festlokal. Hier erwarteten die Ankommenen die Kameraden aus Pulsnitz, Ohorn und anderen Orten, welche zur Teilnahme erschienen waren. Nachdem vom Hauptmann, Herrn Franz Pofandt die Wehrleute, deren Angehörigen und die Gäste aufs Herlichste begrüßt worden waren, leitete die Kapelle durch einige gut zu Gehör gebrachte Konzertsstücke das Fest ein. Im Verlaufe desselben ergriff Herr Hauptmann Pofandt abermals das Wort, und gab den Anwesenden ein Bild über die Lage der Wehr, ermahnte zugleich die Kameraden wie bisher die ihnen übertragenen Pflichten treu zu erfüllen und immer den Wahlspruch vor Augen zu behalten: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ Die Wehr hatte bei ihrer Gründung sowohl, als auch später manche Schwierigkeiten zu bestehen, welche jedoch, Gott sei Dank, überwunden sind. Auch in finanzieller Hinsicht sieht die Wehr gut da, ist sie doch fast schuldenfrei. Die Landesbrandkasse überwies kürzlich der Wehr 600 Mark, ein Beweis, daß sie in gutem Ansehen steht. Im Orte selbst hat sie sich nach und nach das Vertrauen und die Achtung Aller, auch derjenigen, die früher ihr feindlich gegenüberstanden, im vollen Maße zu erwerben gewußt und es ist zu hoffen, daß sich zu den 80 Mitgliedern noch recht viele gesellen. Der Ball dauerte bis in die Morgenstunden und es zeigte das ganze Fest, daß in der Wehr treue, echte Kameradschaft gepflegt wird, möge es so bleiben, möge aber auch die Wehr fortblühen und gedeihen zum Wohle unserer Mitmenschen. Gut Schlauch!

Ohorn. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feiert Sonntag, den 8. Februar im Saale des Gasthofes zur „König Albert-Eiche“ ihr IV. Stiftungsfest. Für diese Feier ist ein umfangreiches Programm festgelegt, das auf einen unterhaltenden und vergnügten Abend schließen läßt.

Am 18. und 19. d. Mts. findet eine größere Winterübung statt, an welcher sämtliche Infanterie- und Artillerie-Truppenteile der 40. Division, sowie mehrere zugeteilte Kavallerie-Abteilungen teilnehmen werden.

Die Remontemärkte im Jahre 1903 finden statt in Freiberg am 5. Juni vormittags halb 11 Uhr, in Hainichen am 6. Juni vormittags 10 Uhr, in Hartmannsdorf am 8. Juni vormittags 9 Uhr, in Chemnitz am 8. Juni mittags 12 Uhr, in Zwettau am 9. Juni vormittags halb 9 Uhr, in Rochlitz am 10. Juni vormittags halb 10 Uhr, in Pegau am 11. Juni vormittags halb 10 Uhr, in Lobkowitz am 11. Juni mittags 12 Uhr, in Liebertsdorf am 12. Juni vormittags 9 Uhr, in Dahlen am 13. Juni vormittags halb 11 Uhr, in Bommatal am 15. Juni vormittags halb 11 Uhr, in Großenhain am 16. Juni vormittags 8 Uhr, in Moritzburg am 16. Juni nachmittags 3 Uhr, in Ramez am 17. Juni vormittags viertel 12 Uhr, in Dautzen am 18. Juni vormittags 8 Uhr, in Löbau am 18. Juni mittags 12 Uhr, in Großhenndorf am 19. Juni vormittags halb 9 Uhr und in Pirna am 20. Juni vormittags viertel 11 Uhr.

K a m e r a. Der Leutnant Rünzenberg vom hiesigen Regiment hat dasselbe vor einigen Tagen unter Hinterlassung bedeutender Schulden bei hiesigen Gewerbetreibenden verlassen. In seiner Begleitung befand sich eine hiesige Kellnerin, mit welcher er in der Nacht vom 2. bis 3. d. M. im Hotel Continental in Dresden als „Leutnant O. Rünzenberg und Frau, Kamenz“ übernachtet hat, wie in der Fremdenliste des „Dresdner Anzeigers“ zu lesen ist. Sicherem Vernehmen nach soll sich derselbe in Begleitung der zweifelhaften „Frau“ ins Ausland begeben haben.

D r e s d e n, 2. Februar. Ihre Majestät die Königin-Witwe hat dem Königl. Sächsischen Militärverein „Sächsische Grenadiere“ aus dem Nachlasse Sr. Majestät des hochseligen Königs Albert eine Reiterstatuette Alexander des Großen als Kronprinz im Feldzuge 1870/71 als Geschenk überwiesen.

D r e s d e n, 6. Februar. Das heute früh 8 Uhr 15 Minuten ausgegebene Bulletin lautet: Im Befinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Christian ist im Laufe des gestrigen Nachmittags infolge einer geringen Besserung eingetreten, als der Kranke mehrere Stunden ruhig geschlafen hat. Auch die Nacht verlief ohne Störung. Nahrungsaufnahme befriedigend. Immerhin behauptet das Fieber die bisherige Höhe. Dr. Fiedler, Dr. Unruh.

— Des Weiteren wird gemeldet: Noch immer wohnt die graue Sorge im Kronprinzlichen Palais am Taschenberge. Wird der kranke Prinz genesen, oder wird er, wie seine Großmutter, die Prinzessin Georg, dem Typhus zum Opfer fallen? Im Volke, dessen erst so enthusiastische Sympathie für die Kronprinzessin einen sehr erheblichen Umschwung erfahren hat, großt es laut und leise: Der Prinz würde rascher genesen, wenn die Mutter, deren Lieblingssohn ihr bildhübscher „Tia“ gewesen, an seinem Krankenbette säße. Das fortwährende Forschen der älteren Prinzen nach dem Verbleib der so plötzlich verschwundenen Mutter, ihr Drängen um deren Bescheid, wo sie weile, was aus ihr geworden, wann sie zurückkehre, war und ist eine peinvolle Qual für den verlassenen Gatten und Vater, eine stete Verlegenheit für die Hofbeamten und Bediensteten.

D r e s d e n, 6. Februar. Von unterrichteter Seite wird heute mitgeteilt, daß der erkrankte Prinz Friedrich Christian in seinen Fieberphantasien sich auch mit seiner Mutter beschäftigt habe. Einmal soll er direkt den Wunsch geäußert haben, daß seine Mutter wiederkehren möge. Er wolle den Brief an diese selbst in den Briefkasten werfen.

D r e s d e n, 6. Februar. In den heutigen Vormittagsstunden wurde das Gerücht stark kolportiert, daß die frühere Kronprinzessin in Dresden eingetroffen sei. Tatsächlich fand sich auch vor dem Europäischen Hof, wo die Prinzessin abgestiegen sein sollte, viel Publikum ein. An dem Gerücht ist natürlich kein wahres Wort. Ferner ist die Meldung Berliner Blätter, daß die Kronprinzessin an ihren Gemahl telegraphiert und sich beschwert habe, daß ihre Anfragen über das Befinden ihres kranken Sohnes unbeantwortet geblieben seien, auf eine Kombination ohne jede Unterlage zurückzuführen.

D r e s d e n, 7. Februar. nachm. 4 Uhr. (Eigener Telephon-Bericht.) Das „Dresdner Journal“ schreibt: „Die Rechtsanwälte der vormaligen Frau Kronprinzessin haben der Presse u. A. mitgeteilt, daß Giron alle Beziehungen zur Prinzessin abgebrochen habe, um ihr den Verkehr mit ihren Kindern zu ermöglichen. Einzelne Presseorgane knüpfen daran die Hoffnung, daß damit der erste Schritt getan sei, der zu einer Verständigung führen könnte. Demgegenüber sind wir zu der Erklärung bemächtigt, daß die mitgeteilten Tatsachen an der Stellung und an den Beziehungen des sächsischen Hofes zur vormaligen Kronprinzessin nichts ändert, und daß insonderheit der angestrenzte Eheprozeß seinen ungestörten Fortgang nehmen wird.“ (Wolff's Bureau.)

— Der sächsische Eisenbahnrat war am Mittwoch und Donnerstag in Dresden zur Erörterung der von der sächsischen Regierung geplanten Reform der Eisenbahnpersonentaxen versammelt. — Von erwählter Sitzung ist mitzuteilen, daß die Einheitspreise für das Personenzugskilometer in 1. Klasse auf 7, in 2. Klasse auf 4,5, in 3. Klasse auf 3 und in 4. Klasse auf 2 Pfg. und der Schnellzugzuschlag für die 1., 2. und 3. Klasse gleichmäßig auf 1 Pfg. festgesetzt wurden. Ein aus dem Schoße des Eisenbahnrates gestellter Antrag auf Führung der 4. Klasse an Sonntagen wurde mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen. Auch Punkt 7 der Denkschrift, die Fortgewährung von Freigepläd betreffend, wurde nach längerer Aussprache gegen 5 Stimmen angenommen, der aus der Mitte des Eisenbahnrates gestellte Antrag auf Aufhebung des Freigeplads und Ermäßigung der Gepäckfracht abgelehnt.

L e i p z i g, 5. Februar. Der Rechtsbeistand der Kronprinzessin, Dr. Behme, reist dem hiesigen „Tageblatt“ zufolge heute wieder nach Genf.

L e i p z i g, 5. Februar. „In den Selen“ starb ein Droschkentritter. Auf dem Peterskirchhofe wollte ein Herr dem Führer einer Droschke zu, dieser aber folgte dem Rufe nicht. Als der Herr den Kutscher rüttelte, fand er, daß der Arme keine „letzte Fahrt“ angetreten hatte. Ein Herzschlag hatte ihn getödtet.

Von unserer früheren Kronprinzessin.

Aus Mentone liegen Nachrichten vor, von denen einige mitgeteilt sein mögen. Unter dem 2. Februar wird Folgendes gemeldet: „Die Prinzessin Luise und Giron statten gestern den Spielfällen einen zweiten Besuch ab. Sie gingen von Roulette zu Roulette. Giron spielte, und die Prinzessin trug ihm, damit er die Hände zum Spiel frei habe, den Hut. Während das Liebespaar bei seinem ersten Besuche im Kasino wenig Glück gehabt hatte, gewann Giron diesmal mehrere Züge an Spiel. Er setzte jedesmal einen Louisdor auf Nummer 31, und diese Nummer kam einigemal heraus, wodurch er jedesmal 700 Frank gewann. Die Prinzessin war ziemlich auffällig gekleidet. Sie trug eine Robe von hellblauer Seide mit einem großen blauen Federhut und einem pelzgefütterten Cape. Nach einiger Zeit wurde das Liebespaar erkannt und von einer dichten Schar Neugieriger umringt. Die Prinzessin verlor völlig die Fassung, zumal ihr aus der Menge einige wenig schmeichelhafte Bemerkungen ins Gesicht geschleudert wurden. Doch schritten alsbald die Saalbedienten ein und ließen das Paar durch eine Nottür ins Freie gelangen. Wie schon gemeldet wurde, erfreuen sich die Prinzessin und Giron an der Riviera durchaus keinerlei Sympathien. Die Bewölkung von Mentone und Monte-Carlo, die sonst wahrhaftig nicht an übertriebenen moralischen Strupeln leidet, ist gegen diese fürstliche Mutter und Gattin ganz erbarungslos und auch von Giron spricht man an der Riviera nur verächtlich. Man stellt ihn auf eine Stufe mit den Spielern und Abenteurern, von denen es in der Umgebung von Monte-Carlo wimmelt. Die stülische Entrüstung besonders der Frauen aus dem Volke macht sich nicht selten auf offener Straße in Unhöflichkeiten gegen das Liebespaar Luft.“

Ueber die letzten Tage von Mentone berichtet ein dorthin entsandter Mitarbeiter der „V. R. N.“ im weiteren wie folgt: Die frühere Kronprinzessin hat, soweit sich das aus einer Reihe scharfer Beobachtungen feststellen läßt, ihr vergnügtes Wesen mit einem Schein vertauscht. Der Besuch in Monte Carlo, wo viele neugierige Augen nicht sonderlich respektvoll die interessante Fächliche musterten, ferner das Rencontre Giron's mit dem Photographen dürften nicht einen gewissen Eindruck verfehlt haben. In deutschen Kreisen in Mentone regt sich immer energischer die Stimme der Empörung und wenn man Gesprächen über das Paar zuhört, so findet man allenthalben die sichere Erwartung ausgedrückt, daß „der Besuch bestimmt in nächster Zeit geordnet“ werden würde. „Er kriegt mörderische Reize!“ rief ein blonder Ritz in einem Café an der Bahnhofstraße. Dabei werden alle Möglichkeiten belpoehen, die nahe Grenze, die Wahrscheinlichkeit, daß Giron bewaffnet sei. Giron scheint sich durchaus nicht sicher zu fühlen, denn er pflegt, wenn er allein ausgeht, raschen Schrittes und mit ängstlich vorgebeugtem Oberkörper zu laufen, was nicht sonderlich aristokratisch aussieht. Der „sohne Engländer“ wird noch durch den pyramidalen Dandy-Strohputz vervollkommen. Meine Bemerkungen über die Kronprinzessin, welche letztere ich (nebenbei bemerkt) zuletzt in einem prachtvollen hermelinbesetzten Mantel sah, füge ich auf Grund meiner Beobachtungen an, daß man wohl nicht sehr geht, die Ungläubliche in einem Kampfe zu wissen, in dem die Folgen der demütigenden Erfahrungen in letzter Zeit mit der Reue zu dem Verführer stehen. Die Tatsache, alle Brücken hinter sich abebrochen zu haben, dürfte sie veranlassen, sich in ihrer Verzweiflung auch bei aufsteigender Reue und blutenden Herzens an Giron scheinbar leister anzuschließen, da sie in ihm immerhin das einzige Herz zu finden glaubt, auf das sie zur Stunde zählen könnte und ihr trotz wohl selbst empfundenen Verblendung keine Wohl zu bleiben scheint. Eine Handlungswelle, die totficher zum seelischen Zusammenbruch führt.

D r e s d e n, 6. Februar. Wie dem „Dresdner Anzeiger“ von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, ist der Advokat Lachenal von hier aus verständigt worden, daß die Kronprinzessin Luise weder die österreichische noch die sächsische Grenze überschreiten darf.

S a l z b u r g, 6. Februar. Der toskanische Hof rechnet mit der Möglichkeit, in wenigen Tagen hier mit der Prinzessin Luise zu verhandeln. Ein bestimmter Tag ist bisher nicht festgesetzt worden, da erst die Bedingung gestellt wurde, daß die Prinzessin ohne Giron in Salzburg eintrifft. Das hiesige Schloß darf die Prinzessin Luise auf Befehl des Großherzogs von Toskana nicht betreten, daher würde sie in der kürzlich erworbenen und renovierten Villa ihres Bruders Peter in Vigen Wohnung nehmen. Die Dauer ihres Aufenthalts dürfte von dem Ergebnis der Verhandlungen abhängen, die wahrscheinlich Hofmarschall Sillvacci einleiten wird.

Aus Rom berichtet man, daß der Papst in streng vertraulicher Mission einen Kammerer nach Mentone entsendet habe, um der Prinzessin Luise ans Herz zu legen, sie möge freiwillig auf einige Zeit in ein Kloster gehen. Der Papst bürge für ihre persönliche Sicherheit und Freiheit und hege die Hoffnung, daß sich ein Ausweg finden lassen werde. Die Richtigkeit dieser Meldung muß vorläufig noch stark bezweifelt werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser wohnte am Mittwoch Vormittag 11 Uhr, begleitet von der Kaiserin und von den Prinzen des Königshaus, der in der Stadtentrüche im Invalidenpark zu Berlin stattgefundenen Trauerfeier für den heimgegangenen Staatsminister Dr. v. Delbrück, diesen hochverdienten Staatsmann und großen Patrioten, bei. Zu der städtischen Trauergemeinde gehörten noch außer der Familie des Verewigten die aktiven und inaktiven Staatsminister und Staatssekretäre mit dem Reichskanzler Grafen Bülow an der Spitze, die Generalität, die Admiralität, die Ritter vom Schwarzen Adlerorden, die Vertreter der verschiedenen Behörden, die Befehlshaber der Bundesstaaten. Oberhofprediger Dr. Dreyander hielt die

Gedächtnisrede. An den Trauerakt schloß sich die feierliche Ueberführung des Sarges nach dem Friedhofe an; dem Sarge wurden der vom Kaiser gespendete Kranz und die Orden des Verstorbenen vorangetragen, während ein sechshändiger kaiserlicher Galawagen unmittelbar hinter dem Leichenwagen fuhr. Nach der Ankunft des Trauertondktes auf dem Friedhofe erfolgte dann in einfacher Form die Beisetzung.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus hat Finanzminister v. Rheinbaben zu dem bekannten Falle des verabschiedeten Provinzialsteuerdirektor Böhmig Erklärungen abgegeben, daß die Maßregelung des Herrn Böhmig lediglich infolge seiner oppositionellen Haltung zur Polenspolitik der Regierung, nicht aber wegen seiner Vermählung mit einer Feldwebelstochter erfolgt ist. Am Mittwoch genehmigte das Abgeordnetenhaus u. A. den Etat der Geflückververwaltung nach einer nochmaligen Debatte über die Trautehner Schulverhältnisse.

— Im Berliner Residenzschloße fand am Mittwoch Abend im Weißen Saale ein glänzender Hofball statt, welchem das Kaiserpaar bis zuletzt beiwohnte.

— Der deutsche Landwirtschaftsrat war in der abgelaufenen Woche in Berlin zu viertägigen Verhandlungen versammelt.

— Ein Bund der deutschen Kaufleute ist infolge einer Anregung Berliner Firmen in der Bildung begriffen.

— Im Reichstagsgebäude verlor die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Agster sich zu erschließen. Wie aus Berlin gemeldet wird, hatte Agster seinem Logiswirt brieflich mitgeteilt, daß er sich im Reichstag das Leben nehmen werde. Der Wirt überfandte den Brief sofort dem Direktor des Reichstages. Bevor aber noch Maßnahmen getroffen werden konnten, hörte man bereits einen Schuß fallen. Die Hinzueilenden fanden Agster benutzlos am Boden liegen. Der Abgeordnete Sanitätsrat Dr. Endemann der mit Abgeordneten Singer herbeigerufen wurde, konnte jedoch feststellen, daß keine Verletzung erfolgt war. Agster hatte die Kugel aus der Patrone entfernt, sodas nur seine Weste in der Gegend des Herzens vom Pulver verbrannt war. Es sind Maßnahmen getroffen, um die Aufnahme des Unglücklichen in eine Heilanstalt herbeizuführen. Agster ist Arbeiterssekretär und vertritt den neunten badischen Wahlkreis.

— Graf Häsel, wohl der tüchtigste deutsche General, tritt nach der „V. R.“ zurück. Statt seiner werde General v. Langenbeck das 16. Korps erhalten und dieser soll durch General v. Gigenheim in der Führung des 2. Korps ersetzt werden. Für den General v. Herwarth dürfte General v. Verband das 15. Korps übernehmen.

— Der erste Sozialdemokrat im Elsaß-Lothringischen Landesausschuß, Abgeordneter Emmel, hat dieser Tage den Eid der Treue dem Kaiser und der Verfassung geleistet.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef ist am Mittwoch Abend zu einem längeren Aufenthalt in Pest eingetroffen.

— Im österreichischen Abgeordnetenhaus geht es einseitigen wieder recht friedlich zu. In ruhiger und sachlicher Weise verhandelte das Haus am Mittwoch über die verschiedenen Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung; zuletzt wurde diese Debatte auf Freitag vertagt.

Holland. In Amsterdam haben die städtischen Arbeiter, nachdem kaum erst der Streik der Eisenbahnen des Transportgewerbes und der Bahnbefriedigten seine Beseignung erfahren hat, ihrerseits einen großen Streik ins Auge gefaßt. Derselbe soll schon am Montag ausbrechen, wenn die Stadtverwaltung bis dahin die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt haben sollte. In der Gemeinderatsitzung vom Mittwoch erklärte indessen der Bürgermeister die gestellte Forderung sei zu kurz, als daß der Rat schon Stellung zu den Forderungen der Arbeiter nehmen könne, und betonte die Hoffnung, daß die letzteren ihr Ultimatum an die Stadtverwaltung wieder zurückziehen würden. Schließlich drückte der Gemeinderat dem Bürgermeister sein Vertrauen in dieser Angelegenheit aus.

England. Kaum ein Tag vergeht, jzt mehr ohne eine englische Ministerrede zur Venezuela-Affäre. Am Mittwoch hielt der Präsident des Lokalverwaltungsamtes, Minister Bona, zu Cardiff eine Rede, in der die englische Regierung gegen den ihr vielfach im Lande gemachten Vorwurf des vorzeitigen Vorgehens in der Venezuela-Affäre verteidigte. Am gleichen Tage sprach der Unterstaatssekretär im Kolonialamt, Dunslow, in Edinburgh, über die hohen Frachtsätze nach Südafrika, er sagte eine Herabminderung derselben zu.

— Die Influenza-Erkrankung des Königs Edward nimmt einen normalen Verlauf.

Spanien. Die in Katalonien ausgebrochene Arbeiterbewegung greift um sich. Von ihrem Ausgangspunkte, der Fabrikstadt Reus, aus, hat sie sich nach den benachbarten Orten Romstrol, Ramreia usw. fortgepflanzt, wo sämtliche Arbeiter ebenfalls streikten. Auch in Barcelona, der Hauptstadt Kataloniens, wollen die Arbeiter in einen allgemeinen Ausstand eintreten. Einstrahlen streikten daselbst 8000 Arbeiter der Farb-reien; der Ausbruch eines Generalstreiks gilt indessen als unwahrscheinlich, weil die Fuhrleute nicht mitmachen wollten. In Madrid hatten die Fuhrwerksbesitzer ihre Beschäftigung eingestellt, als Protest gegen die Munizalabgaben; infolge einer Unterredung mit dem Bürgermeister nahmen sie indessen die Ausübung ihres Gewerbes wieder auf.

Balkanhalbinsel. Der von der Pforte verbreiteten Mitteilung von einem vorbereiteten großen Einfall bulgarischer Vanden in die Türkei tritt man in Sofia entschieden entgegen. Die offizielle „Agence Telegraphique Bulgare“ erklärt diese Meldung als vollständig unbegründet, was die bulgarische Regierung nötigenfalls durch eine Untersuchung erhärten will.

— Ein neuer Verkehrsfortschritt ist in Serbien zu verzeichnen. Nicht weniger als 804 neue Postämter in großen und 3390 neue Postämter in kleinen Postgemeinden sollen daselbst nächstens zur Eröffnung gelangen.

Marokko. Die Nachricht von der Gefangennahme des Thronprätendenten Bu Samara durch die marokkanischen

Regierungstruppen bestätigt sich. Trotzdem gilt die Lage des Sultans Abdul Asis und seiner Regierung noch immer als eine etwas kritische, da die Niederlage der Rebellen keineswegs eine so vernichtende gewesen sein soll.

Amerika. Zur venezuelanischen Entschädigungsfrage liegt einstweilen nichts Neues von Bedeutung vor; die Diplomaten in Washington verhandeln angelegentlich weiter zur Beilegung der namentlich infolge des Auftretens Frankreichs entstandenen neuen Schwierigkeiten. — Auch Mexiko ist jetzt mit Forderungen an Venezuela hervorgetreten.

— In Zentralamerika drohen kriegerische Verwickelungen. In Salvador ist ein Aufstand ausgebrochen, der von Guatemala unterstützt wird. Andererseits rüstet sich Nicaragua gegen Guatemala und Costa Rica. In Honduras herrschen ebenfalls Wirren; inzwischen hat jedoch daselbst Präsident Sierra, dessen Amtszeit abgelaufen war, nach längerem Sträuben sein Amt niedergelegt, worauf sich Dr. Bonilla zum Präsidenten proklamierte.

Aus dem Reichstage.

Die Spezialberatung des Etats im Reichstage hat am 3. Februar mit einer mindestens interessanten Ankündigung vom Regierungsrat eingeleitet, der vom Reichskanzler Grafen Bülow infolge einer kleinen Provokation seitens des Zentrums bestimmt in Aussicht gestellten teilweisen Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die Mitglieder der Gesellschaft Jesu dürfen sich also im Deutschen Reich künftig wiederum ungehindert aufhalten, nur Ordensniederlassungen sollen ihnen daselbst auch ferner nicht gestattet sein. Nach Lage der Verhältnisse muß die bedingte Wiederzulassung der Jesuiten in Deutschland, wie sie nach den im Reichstage abgegebenen Erklärungen des Grafen Bülow zweifellos zu erwarten steht, als ein bemerkenswertes Regierungsgeschäft an die mächtige und einflußreiche Centrumspartei betrachtet werden; wie aber dies eigenartige Experiment ausfallen und welche Folgen es zeitigen wird, das bleibt noch völlig abzuwarten. Auch zur Frage der Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten hat sich der Kanzler in der erwähnten Sitzung ausgelassen, aber in einer Weise, die erkennen läßt, daß man in den Kreisen der verbündeten Regierungen noch immer nicht gewillt ist, den Vertretern der Nation Diäten zuzugestehen, selbst nicht in der abgemäßigten Form von Anwesenheitsgeldern. Trotz dieses ablehnenden Verhaltens der verbündeten Regierungen wird aber die Diätenfrage sicherlich nicht mehr von der Tagesordnung des Reichstages verschwinden.

Am Mittwoch folgte der Reichstag die zweite Lesung des Reichshaushaltetat als Spezialetat „Reichskanzler und Reichskanzlei“ fort. Der erste Redner vom Tage, der konservative Abgeordnete Dr. Dertel, verbreitete sich namentlich über das „Kloßgesetz“, wie genannter Abgeordnete selbst die dem Hause unterbreitete Vorlage über die Sicherung des Wohlgeheimnisses in einer früheren Sitzung geschmackvoll bezeichnet hat. Uebrigens erklärte sich Dr. Dertel namens der Konservativen gegen diesen Gesetzentwurf. Dafür trat Dr. Dertel als Anhänger der Forderung von Reichstagsabgeordneten auf und brachte im Weiteren noch besonders die Vorlage der Landwirtschaft und die Angelegenheit der neuen Handelsverträge. Abgeordneter Hall von der süddeutschen Volkspartei verlas eine kontinente Rede über die Notwendigkeit einer weiteren Friedenssicherung für Europa, der Centrumsabgeordnete Gröber sprach seine Genugtuung über die angekündigte teilweise Aufhebung des Jesuitengesetzes aus, stimmte der Vorlage über die Sicherung des Wohlgeheimnisses zu und bekräftigte energisch die Gewährung von Diäten. Als letzter Redner vom Tage erwiderte der freisinnige Volksparteiler Biemer auf dem Plan, um besonders den Antrag seiner Fraktion auf Neueinteilung und Vermehrung der Reichstagswahlkreise zu verteidigen. — Gleich zu Beginn der Reichstagsitzung vom Mittwoch spielte sich ein aufregender Vorgang ab, indem sich der neurepublikanische sozialdemokratische Abgeordnete Agster im Bureau des Hauses mittels eines Revolverversuchs zu erschließen versuchte. Der Selbstmord mißlang jedoch, weil der vorsichtige Waffenhändler die Waffe nur mit Schlagpatronen geladen hatte. Agster wurde schließlich in eine Heilanstalt geschickt.

In dem deutschen Reichstag nahm die Beratung des Etats des Reichskanzlers auch am Donnerstag ihren Fortgang. Abg. Lebebour (Soz.) hielt eine mehrstündige Rede, in der er das Verhältnis zwischen Regierung und Zentrum beleuchtete, einen Antrag in Aussicht stellte, Wahlen Sonntag vorzunehmen, für Diäten eintret, den Antrag Barth

auf Neueinteilung der Wahlkreise befürwortete und endlich die Politik des Reichskanzlers, innere wie äußere, einer abfälligen Kritik unterzog. Reichskanzler Graf Bülow betonte, daß er kein Freund von abenteuerlicher Politik sei. In Venezuela wollten wir gemeinsam mit England und Italien nichts anderes, als Sicherheit, Leben und Eigentum unserer dortigen Landsleute schützen. Er, der Kanzler, gehe in seiner Auslands politik den goldenen Mittelweg und lasse sich nur leiten von nüchternen Erwägung der Interessen des deutschen Volkes. Wenn diese Interessen Weltinteressen geworden seien, dann müsse aber auch unsere Politik eine Weltpolitik sein. Herr Lebebour habe sich auch wieder mit dem Kaiser beschäftigt. Er, Bülow, sei der Meinung, daß die Person des Kaisers so selten wie möglich in die Erörterung gezogen werden sollte, und nach seinen jüngsten ausführlichen Darlegungen lehne er es ab, Herrn Lebebour weiter hierüber Rede zu lassen. Abg. Camp (fron.) dankte für diese Erklärung. Abg. Jessen (Däne) führte Beschwerde über die Ausweisungspolitik in Nordschleswig. Abg. v. Hebedorn (Pole) nannte die Marienburger Kaiserrede einen Aufruf zum Kampf gegen die Polen, wofür er zur Ordnung gerufen wurde. Nach einer Erwiderung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Das sächsische Landtagswahlrecht.

Der bekannte sächsische Großindustrielle, Geheimer Kommerzienrat Vogel in Chemnitz, welcher der von der Reichsregierung zur Beratung des Kartellwesens einberufenen Kommission angehört, hat in der Plenarsitzung der Handelskammer zu Chemnitz eine Eingabe zur Verlesung gebracht, in der die Zusammenfassung der sächsischen Ständerversammlung, sowie das demselben gütliche Landtagswahlrecht eingehend besprochen werden. Aus den beachtenswerten Ausführungen Vogels verdient folgendes hervorgehoben zu werden: Die Erste Kammer zunächst besteht, abgesehen von den großjährigen königlichen Prinzen, aus 12 auf Lebenszeit gewählten ländlichen Güttern, aus 10 vom König auf Lebenszeit ernannten Rittergutsbesitzern, aus 3 Vertretern der Stände- und 2 Vertretern der Reichsherrschaften. Diesen 27 Vertretern des platten Landes und der Landwirtschaft stehen gegenüber: acht Bürgermeister aus Städten, während Industrie und Handel keinen einzigen Abgeordneten zu wählen das Recht haben, und nur der König nach freier Wahl auf Lebenszeit fünf Mitglieder zu ernennen befugt ist, die beliebigen Berufsklassen, eventuell also den Industrie- und Handelskreisen angehören können. Tatsächlich befinden sich unter diesen fünf vom König besetzten Abgeordneten zur Zeit zwei Wirkliche Geheimeräte, ein ehemaliger Oberbürgermeister, ein Industrieller und ein Rentier. Außerdem gehören der Ersten Kammer an: der katholische Dekan des Hochstifts St. Petri zu Bautzen, der evangelische Oberkonsistorialrat, der evangelische Superintendent zu Leipzig, ein Vertreter der sächsischen Landeshochschule und je ein Vertreter der Hochschulen Meissen und Witten, von denen die beiden letzten völlig unnötig erscheinen, da diese Hochschulen ganz ihre Bedeutung verloren haben. Im Industriekreis Sachsen hat demnach kein einziger Industrieller oder Kaufmann das Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer, während Vertreter der Landwirtschaft in großer Anzahl ständig dieser Körperschaft angehören. Die Zweite Kammer (oban) setzt sich zusammen aus 45 ländlichen und 37 städtischen Abgeordneten, obwohl nach der Zählung von 1900 die 45 ländlichen Wahlkreise 2 110 552, die 37 städtischen 2 091 664 Einwohner hatten, die städtischen mithin nahezu gleichviel, ja heute wahrlich schon mehr Einwohner umfassen als die 45 Wahlkreise des platten Landes. Was die Einteilung der Wahlkreise betrifft, so ist deren Ungleichheit aus folgenden Beispielen zu ersehen: Die 2 städtischen Wahlkreise in Chemnitz umfassen 206 913 Einwohner, jeder also rund 103 456; dagegen der 5. ländliche Wahlkreis nur 29 512 Einwohner, der 4. nur 27 952 und der 17. ländliche Wahlkreis gar nur 26 429. Es haben also im 17. ländlichen Wahlkreis 26 429 Einwohner ebensoviel Wahlrecht wie in Chemnitz 103 456 Einwohner. Aber auch außerhalb der Ständerversammlung genießt die Landwirtschaft nach Ansicht des genannten Verfassers der Eingabe eine Bevorzugung durch ihre einheitliche Vertretung im Landeskulturrat, gegenüber der in fünf Handelskammern verteilten und dadurch im Einfluß längst nicht so wirksamen Vertretung von Handel und Industrie. Im Ministerium des Innern sind zwar die letztgedachten Erwerbsstände durch zwei frühere Handelskammersekretäre vertreten; allein einmal

sehen diesen als Vertreter der Landwirtschaft zwei Deconomie-räte entgegen, und dann rekrutieren sich die vortragenden Räte im Ministerium vorwiegend aus Amtshauptleuten, die viel mehr Fühlung mit dem platten Lande als mit den städtischen Verwaltungen haben, da sich ihre Berufstätigkeit vorwiegend auf jenes Gebiet erstreckt. Unter Hinweis auf diese Verhältnisse hat nun Geheimer Kommerzienrat Vogel bei der Chemnitzer Handelskammer den Antrag gestellt, sie möge der Zusammenfassung der Ständerversammlung und der Einteilung der Wahlkreise ihre Aufmerksamkeit zuwenden und bei der Regierung darauf hinwirken, daß für Handel und Industrie eine ständige Vertretung in der Ersten Kammer geschaffen und daß eine gerechte Einteilung der Wahlkreise vorgenommen werde. Die Chemnitzer Handelskammer hat beschlossen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Bermischtes.

* 100 000 Franks als Preis für Erfindungen, die schon seit mehreren Jahren vergeblich einen Gewinner hatten, verdienen gewiß Interesse. Sie wurden von den Erben des Amerikaners Anthony Volol, der belannlich beim Untergang der „Bourgoigne“ um's Leben kam, ausgesetzt für Erfindungen, welche Schiffszusammenstöße oder andere Schiffsunfälle zum Schutz und zur Rettung der Passagiere verhelfen sollten. Der Preis konnte, wie gesagt, noch nicht verteilt werden, denn die Lösung der gestellten Aufgabe durch eine einzelne Erfindung ist eben noch nicht gelungen. — Jetzt hat man die Absicht, den Preis zu teilen und alle Erfindungen zu belohnen, welche wenigstens einen Teil dieser Aufgabe lösen; man hofft dann mit Recht, doch noch den gewünschten Zweck zu erreichen. (Mitteilung vom Patentbureau D. Krueger & Co., Dresden, Altmarkt).

— Festliche Schneefürne wüten in verschiedenen Gegenden Frankreichs. Die Verbindungen wurden vielfach abgeschnitten.

* Fürst Bismarck und die Sturzwelle in Biarritz. Anlässlich des Todes dreier Schauspieler auf der Welle in Biarritz erinnert der Gaulois daran, daß in demselben Biarritz Graf Bismarck beinahe das Opfer einer Sturzwelle geworden wäre. Es war zu der Zeit, wo der Graf v. Bismarck mit Napoleon III. über die Einheit Deutschlands unterhandelte, Unterhandlungen, die auf diesem Wege nie zum Ziele führen sollten. Eines Nachmittags ging Bismarck mit seinen Hunden an der zerklüfteten Küste von Biarritz (wo Napoleon damals weilte) spazieren. An der Fels Spitze, auf der der Leuchtturm steht, fand er zwei Franzosen, die auf einer Klippe saßen und plaudernd das Meer betrachteten. Bismarck setzte sich auf den tiefen Strand und sah mit Vergnügen zu, wie seine Hunde den Wogen entgegenliefen und bei ihrem Herannahen schleunigst die Flucht ergriffen. Der eine der beiden Franzosen war Herr Saubot-Damborgez aus Bayonne, ein Freund des Kardinals Lavignerie; plötzlich rief er Herrn v. Bismarck, den er vom Sehen kannte, zu: „Retten Sie sich, retten Sie sich! Eine Sturzwelle!“ Bismarck sprang schleunigst auf und zog sich zurück. Es war höchste Zeit: Eine riesige Woge prallte gegen jene Stelle des Strandes, die er soeben erst verlassen hatte, und beneigte noch seine Füße. Er wäre sicher mit fortgerissen worden, und keine Hilfe wäre möglich gewesen. „Ob Fürst Bismarck sich später wohl daran erinnerte, daß er das Leben zwei Franzosen verdankte?“ So fragt der Gaulois, ohne sich seine Frage beantworten zu können.

* Bern, 3. Februar. Das plötzlich eintretende Tauwetter hat vorgestern auf Seen und Flüssen verschiedene schwere Schlittschufläufer-Unfälle verursacht. Insgesamt sind dabei sechs Personen ertrunken, auf dem Wurtensee ein Schmiedelehrling, auf den Doubs (Kanton Neuenburg) drei Knaben von 13 bis 14 Jahren, worunter zwei Brüder Tullard, und auf dem Hallwylsee (Kanton Luzern) der Maschinist und der Kassierer eines eingefrorenen Dampfers, die sich auf Schlittschuhen vom Schiffe entfernt hatten. Gestern ist starker Schneefall eingetreten.

* Die sächsischen Landesfarben. Die jetzigen sächsischen Landesfarben „weiß-grün“ sind im Jahre 1815 nach der Rückkehr des Königs Friedrich August aus der Gefangenschaft eingeführt worden. Wie aber waren die Farben des Königreichs und des Kurfürstentums vorher? — Antwort: Die sächsischen Landesfarben vor 1815 waren die alten Meißnischen Farben schwarz-gelb. Diese führt noch heute Se. Majestät der König in seiner Fahne. Nur liegt hier die grüne Naute querüber. Sachsen-Weimar hat die alte Farbe beibehalten, nur grün hinzugefügt, führt also jetzt schwarz-grün-gelb. (Fortsetzung in der Beilage.)

Landwirte!

Den billigsten Frühjahrs-Dünger

wie

Ammoniak-Superphosphat, 8/9,
6/10,
Knochenmehl, roh. u. gedämpftes,
Thomasmehl, 18 % citronlöslich,
Kainit etc. etc.

kauft man bei

H. M. Trepte,

Pulsnitz, am Bahnhof.

Volle, leichte, weiche Betten

stellt man sich **billigst** her durch Bezug der ausnahmsweise füllkräftigen ff. Schleissfedern, à dt. zu 3 M., 3 1/2 M. und 4 M. aus der

Bettfedernhandlung von J. verw. Cunradi, Pulsnitz.

Ein Blumenstrauß, der nie verwelkt, ist Parfüm „Modern“. Beliebtes Taschentuch- und Ball-Parfüm der eleganten Welt. Aus der Dina-Parfümerie, à Flacon 225 Pf. und 150 Pf. zu haben bei C. G. Kurling, Seifenfabrik, Pulsnitz.

4000 Mark zu leihen gesucht.

auf 1. Hypothek pr. 1. April dieses Jahres. Reflektanten werden erlucht ihre Adressen unter K. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine junge, starke hochtrag. Zugkuh

steht zu verkaufen bei **Bruno Schol.**

Künstliche Zähne,

ganze Gebisse werden unter Garantie nach der neuesten Methode schmerzlos eingelebt; hohe Zähne plombiert und



Zahnschmerzen beseitigt sofort

Franz Wid, Kurze Gasse.

Achtung!

Die geehrten Herren Fuhrwerksbesitzer, sowie die Herren Schmiedemeister, Stellmachermeister und Wagenbauer von Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Umgegend werden hierdurch zu dem
Sonntag, den 8. Februar er.
im Saale des Hôtels „Grauer Wolf“ stattfindenden

Fuhrmanns-Ball

freundlichst eingeladen. Anfang 7 Uhr.
Der Zutritt ist mit Ausnahme obengenannter Herren nur gegen Karte gestattet
Der Vorstand.

Zum Bratwurst-Schmaus,

Donnerstag, den 12. Februar
ladet freundlich ein
Niederlichtenau Carl Hausdorf.

Scheiben-Honig, Schleuder-Honig

empfehlen
Eugen Brückner.

ff. Magdeburger

Sauerkraut,

à 10 6 S,
schöne frische Citronen,
à Stück 5 S

empfehlen

F. Herm. Cunradi.

Thomasmehl

(Sternmarke),

f. gemahlten Kainit
empfehlen billigst

Aug. Ritche.

Konfirmation!

Auf meine stannenswerte Auswahl in

Gesang-Büchern

und sonstige Konfirmationslitteratur
mache schon jetzt aufmerksam.
Nameneindruck unentgeltlich!

B. v. Lindenau's Buchhandlung
Heinr. Boye
— Kamenzer Strasse. —

Ein Handwagen, ein Kinderfahrstuhl, eine Blumentreppe zu verkaufen
Rietschelstraße Nr. 357.

Schutz-Mark
Oberstabsarzt u. Physikus
Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel
beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrenschaum, Schwerhörigkeit, selbst in veralteten Fällen. Pr. Nr. Fl. M. 3. 50 m. Gebrauchsanw. zu haben in
Marien-Apotheke in Dresden
— am Altmarkt. —

Frischgeschlagenes Leinöl

sowie Leinmehl und Leinkuchen empfiehlt
Hofemühle, Oberlichtenau.

Hôtel „Grauer Wolf“.

Donnerstag, den 12. Februar 1903, abends 8 Uhr:

Grosses Konzert

von der uniformierten Radeburger Stadtkapelle, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Eduard Wachsmuth, Stadtmusikdirektor und Stabstrompeter a. D.

Gewähltes Programm!

Entrée an der Kasse 50 Pf., Billets im Vorverkauf, à 40 Pf. sind zu haben bei Herrn Felix Herberg und im Konzertlokal.

Nach dem Konzert BALL!

Zu diesem Konzert laden das verehrt Publikum von Pulsnitz und Umgegend freundlichst ein

Ed. Wachsmuth.

Edm. Oehme.

Gasthof zu Meissnisch - Pulsnitz.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Februar

Karpfen-Schmaus

Reichhaltige Speisen - Karte.

Hierzu ladet freundlichst ein

Herm. Menzel.

Gasthof Böhmisches-Vollung.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Februar

Karpfen-Schmaus.

Mit div. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet freundlichst ein

Ad. Barthel.

Der Jugend-Verein I zu Pulsnitz

veranstaltet Sonntag, den 8. Februar 1903 im Saale des Schützenhauses ein



Kostüm-Fest!

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Anfang punkt 7 Uhr

Der Vorstand.

Eugen Brückner
empfehlen stets frisch gebrannt

Man verlange
Rabatt-Marken

Kaffee!

auf Kolonial-
•• Waren. ••

1/2 Pfd. 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pf.
ff. Hausmischung à 1/1 1.40

Suche für ein Mädchen, das Ostern die Schule verläßt
Stellung.

Adressen an die Exped. d. Blattes.

Visitenkarten

fertigt schnell die Buchdruckerei d. Bl.

Lichte Eistauben

mit schwarzen Streifen entfliegen. Gegen Belohnung abzugeben bei
Julius Fischer,
Schloßstraße

Ein gebrauchtes Instrument

(Flügel)

ist sofort wegzugshalber zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Schulmädchen gesucht

für Nachmittagsstunden.

Zu erfragen Schloßstraße Nr. 50

DANK.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche, ehrenvolle Geleit beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen

Karl Gottfried Kaiser,

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Rietschel an heiliger Stätte, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten, aufrichtigsten Dank
Ohorn und Prietitz, am 5. Februar 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hierzu 1 Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 6.

Neu eingetroffen!
Delmhorster Linoleum
2 Meter breit
3 Mk. 50 Pfg. d. Meter.
Wachstuch
Gummidecken
empfehlen
Alfred Bürger.

Bratheringe,
Delikateßheringe,
Bismarckheringe,
Aalbricken,
Elbinger Bricken,
Bratheringe,
Blommops,
Saure und Pfeffergurken

empfehlen

Eugen Brückner.

WAS Feste Preise. WAS

Blauer Montag.

Am Sonntag wird gelirmt und gezecht, Da lässt man die Gelder springen, Da ist man der Herr und nicht der Knecht Fiel muss es sein, und der Becher muss klingeln!

Aber am Montag in der Früh! Da ist man wie zerschlagen — Es brummt der Schädel wie noch nie, Es knurrt vom Trinken der Magen! Man dehnt sich und reckt sich kreuz und quer.

Zur Arbeit schleicht man wohl schliesslich Aber das Arbeiten fällt einem so schwer, Man ist so matt und verdriesslich!

Jetzt im

Räumungsverkauf:

Winter-Paletots fr. bis 50 M.
jetzt von 7 3/4 M. an
Herren-Anzüge fr. bis 48 M.
jetzt von 7 1/2 M. an.
Loden - Joppen fr. bis 18 M.
jetzt von 4 M. an
Herren - Hosen fr. bis 16 M.
jetzt von 1 1/4 M. an
Knaben-Anzüge fr. bis 18 M.
jetzt von 2 M. an
Knaben-Paletots

Dresdens billigste und vortheilhafteste Einkaufsquelle
Kaufhaus Goldne Eins
I. u. III. 1 Schloßstr. 1. II. III. Etage
Frack-Verleih-Institut. Etage.

Zahlungsbefehle

sind stets zu haben in der Buchdr. d. Bl.

Zur Konfirmation!

Neu eingetroffen:
Grosse Sortimente in schwarzen und farbigen
Kleiderstoffen.

Billigste Preise.

Fr. Aug. Näumann
Kamenz.

Per
**
Unts
Haus
ausgef
c., der
h., An
Mart
Prokur
M
In B
Ru
ber
Nach d
die
nod
Die L
[wä
Za
rich
Einem
tigg
sach
Präside
zum
Bei
Chambe
kan
erre
gebe
Der
bänden
verbr
das in
Frankre
Benegu
volle un
die dipl
zu einer
durch au
Vormacht
jetzt mit
aufstret
Washington
teien hin
jagt, ohne
obwalten
vermöchte
tung des
erwünschte
dem recht
Benegu
ber sich g
zu fühlen
zu haben
schwerden

Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend.

Sonnabend

Beilage zu No. 16.

7. Februar 1903.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)
* Der schwerste Mann Europas ist, wie die „Thorn-Br.“ mitteilt, der Hotelbesitzer Hans Fromm in Willenberg. Er wiegt fünf Zentner.

Gingehaut.

Das Verfahren mit Minto'schem Waschkpulver. Gegen Abend vor dem Waschtage ist die weniger schmutzige Wäsche und die, welche mehr Wäschezeit beansprucht, jede besonders in kaltes Wasser zu legen. Am nächsten Morgen wird mit kochendem Wasser (10 Liter) in einem Eimer 1/2 Kilo Minto'sches Waschkpulver vollständig aufgelöst, daß kein Rückstand verbleibt. Der Kochkessel in der Waschküche fast 3 B. 70 Liter Wasser. In denselben werden drei Eimer voll zu 10 Liter Wasser eingefüllt und, nachdem dieses erwärmt ist, der Eimer voll Lauge zugegeben und das Ganze umgerührt. Alsdann wird die Wäsche aus dem kalten Wasser genommen, abtropfen lassen und in den Kessel gelegt. Der Kessel wird nun mit dem Deckel geschlossen und der Inhalt, der nachdem die Wäsche schmutzig ist, 1/2—1 Stunde dem Kochen ausgesetzt. Hat der Inhalt des Kessels die erforderliche Zeit zugeföhrt, so wird die Wäsche herausgenommen und die Brühe aus dem Kessel in einen Juter gegossen. In den Kessel läßt man nun etwa 40 Liter frisches Wasser setzen und gut warm werden, alsdann die Wäsche wieder hineinlegen und gut durchwaschen, worauf die Wäsche in frisches, kaltes Wasser gelangt, gut ausgepült, gebläut, ausgedreht und aufgehängt wird. Die ganze Prozedur nimmt ungefähr 3 Stunden in Anspruch und hat man jedesmal eine tadellose und geruchfreie Wäsche. Der gebrauchte Laugewasser wird nun noch eine frische Laugung von 1/2 Kilo Minto'sches Waschkpulver ungeteilt. Man läßt in diese, unter Zugabe von warmem Wasser bis zusammen 40 Liter, die schmutzige Wäsche einlegen und darin etwa 1 1/2 Stunden kochen. Im weiteren erfolgt das Verfahren wie bei der ersten Wäsche. Die gebrauchte Laugung oder Brühe verwendet man auch noch zum Waschen der bunten Wäsche, so daß am Abend die bunte Wäsche in die Brühe eingeleitet wird ohne zu kochen. Die bunte Wäsche bleibt über Nacht in dem Laugenwasser eingeweicht liegen und wird am andern Morgen aus demselben gut warm und nachher aus klarem Wasser, zuletzt aus kaltem Wasser ausgewaschen. Hierbei vermindert die Entfernung der Flecken in der Wäsche viele Mühe und Arbeit, Minto'sches Waschkpulver aber entfernt alle Flecken mit Leichtigkeit. Bunte Wäsche wird behandelt wie bunte Wäsche, und auch da bewährt sich das Waschkpulver vorzüglich.

Litteratur.

Um das Geschäft zu heben, den Absatz seiner Waren und Erzeugnisse zu vergrößern und neue Handels-Beziehungen anzuknüpfen, besitzt der Kaufmann und Industrielle verschiedene Hilfsmittel; doch ist unter allen die Zeitung das vornehmste Mittel die geistigen und zweckentsprechenden Ausführenden langjähriger Übung und großer Fachkenntnis. Um den Interessenten nun eine allgemeine Uebersicht über die in Frage kommenden Tages- und Fach-Zeitungen zu verschaffen, hat die Firma Haasenstein & Vogler A.-G. auch für das Jahr 1903 ihren olivenblauen Zeitungskatalog herausgegeben, der sich durch seinen gezielten Inhalt ganz besonders auszeichnet. Mit hervorragender Sorgfalt und Sachkenntnis sind in dem elegant und praktisch ausgestatteten großen Zeitungskataloge die Zeitungen und Zeitschriften der ganzen Welt zusammengestellt. An das allgemein gehaltene Vortwort schließt ein Tages- und Notiz-Kalender; dann folgt ein ausführliches Eingehen auf die Reichsbank und deren Geschäftsbetrieb, das Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Wesen; ferner das Agenten-Verzeichnis der Almonden-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. (Deutschland, Schweiz, Italien und Oesterreich) und das Orts-Verzeichnis der politischen Zeitungen. Eine ganz besonders umfangreiche Zusammenstellung aller Tageszeitungen, die nach Staaten und Provinzen alphabetisch übersichtlich geordnet sind, ermöglichen eine schnelle Orientierung; ebenso zweckmäßig und von größtem Vorteil ist die bei jedem Orte vermerkte Einwohnerzahl. Dann folgen die nach Branchen aufgeführten Fachzeitschriften, ferner die Kurs- und Reisebücher-Kalender und empfehlenswerte Anzeigen vieler Zeitungen. Die Firma Haasenstein & Vogler A.-G. hat auch mit ihrem neuerschienenen Kataloge sicher ihrem, über die ganze Welt verbreiteten Kundenkreise ein willkommenes Neujahr-Geschenk gebracht, das sowohl eine Probe, als auch ein unentbehrlicher Ratgeber für jedes Bureau geworden ist.

Bei Sonnenuntergang.

Wittanischer Roman von M. von Wehren.

Bei Tisch wurde scharf getrunken. Lachen, Scherz und Witze wechselten ab. Nur Rose und der junge Wilhelm machten davon eine Ausnahme, sie blieben merkwürdig still. Das junge Mädchen sah angegriffen aus und schien die allgemeine Lustigkeit nicht zu teilen. Wilhelm war nie besonders lebhaft, weshalb sein ganzliches Verstummen nicht weiter auffiel. Förmlich ausgelassen aber gab sich der alte Herr, der auch heute, wie er meist zu thun pflegte, wenn er ein gutes Glas Wein getrunken, seine schlechten Witze über seinen Sohn machte. Biemlich spät hob man die Tafel auf, und jeder ging in sein Zimmer, um entweder sein Mittagschlässchen zu halten oder zu morgen alles vorzurichten. Blatte ließ sich von Suse den Jagdranzen seines Herrn mit allem möglichen füllen. Die Alte war sehr unzufrieden über die ewige Balblauferei, aus der eigentlich kein Mensch recht klug werde, und nun gar beide Herren fort an Köstchen Geburtstags-Vorabend; das sei doch ein unredliches Stück. Sie könne auch garnicht begreifen, wie man bei diesem Nebel, der keine drei Schritte vor Augen sehen lasse und bei dem man nicht einmal seinen Hund hinausjage, im Walde Bilder malen könne. Für ihr Verständnis wäre das etwas ganz Dummes. Der Diener mußte heralich lachen und entschuldigte sich mit gänzlicher Unwissenheit. Schnell lenkte er auch auf ein anderes Gebiet und erzählte von den Arrangements für den Geburtstag des Fräuleins: Transparente und Tannenzweige, dazu Guirlanden von den schönsten Herbstblümen. Das ganze Dorf habe er geplündert und jeder sein Scherlein geben müssen. „Daß Dich — daß Dich —“, rief die alte Köchin ver-

Die neue Rechtschreibung wurde am 1. Januar nicht nur amtlich bei allen Behörden und Schulen, sondern auch im öffentlichen, kaufmännischen und Privatverkehr eingeführt. Als ein vorzügliches Hilfsmittel, sich über die neue deutsche Schreibweise eingehend zu informieren, zugleich als Ergänzung zu jedem nur orthographischen Wörterbuche, dient das von den meisten Unterrichts- und anderen Behörden Deutschlands, besonders Post- und Eisenbahn-Direktionen, empfohlene Wert Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagewerk der deutschen Sprache mit Einschluß der gebräuchlicheren Fremdwörter und Angabe der schwierigeren Silbentrennungen sowie einem besonderen Verzeichnis geographischer und geographischer Eigennamen (mit Aussprache). Nach der neuesten, für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz geltenden Orthographie. Von Dr. A. Voel. 11.—32. Tausend. 524 Seiten kleines Lex.-Format. Preis elegant gebunden 2 Mark 80 Pfennige. Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt), Berlin SW. 11. Das im Verhältnis zu dem billigen Preise fast glänzend ausgestattete Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Zur Jahres-Heerschau geh'n nunmehr die deutschen Landbebauer. Die in B. d. L. sind bereit zu einer festen Mauer. An die sich die Regierung hat schon oft den Kopf gestoßen. Wenn durch ihr Handeln sie erweckt des Bauernbunds Erbosen. Der Bauer wagt, wenn er erzieht, nicht lange seine Rede. Er zieht mit kräftiger Tonart los in Wort und Schritt zur Fehde, und da der neue Zollvertrag engstimmig angenommen, wird's bei der B. d. L.-Heerschau zu tüchtigem Ausbruch kommen. Im B. d. L. bleibt man dabei: mit diesem Zollvertrage. Was man der deutschen Landwirtschaft nur neuen Grund zur Klage! Der Landwirtschaftsminister hat deshalb schon viel gelitten. Vom Groll des B. d. L., drum hat er's „Tischchen nun geschnitten!“

So wenigstens sprach er sich aus, doch — s, wird nicht lange dauern, bis daß das Tischchen wieder ganz, zwischen ihm und Deutschlands Bauern.

Denm Macht besitzt der B. d. L.; schon viel ist ihm gelungen. Von dem, was er zum Ziel sich setzt, hat manches er erzwungen. Und brachte Sturm von B. d. L. für die Regierung Klage. Dann fand sie Unterstützung auch bei ihm in feil'cher Frage. Sein Jahr-Bestehen für den Bund in Wäldern sich vollenden, Gar manches, was dem Landmann droht, tater zum Vessern wenden und die Erfolge, die er hatt', die schienen Mut zu geben. Das nunmehr auch der Kaufmannstand will solchen Bund erstreben. Von Vorteil wäre dies gewiß, doch ob es zu erreichen. Das wird sich wohl in nächster Zeit auch offenkundig zeigen. — Sumal fest vor der Reichstagswahl, — drum sollte in die Länge

Man die Begründung ziehen nicht, nein, hurtig geh'n zu Werke. Auf daß zur Wahl der B. d. K. könnt' zeigen seine Stärke. Dann wäre für den B. d. L. das Gegenstück geschaffen. Doch beide stellen nur für's Wohl des Standes ihre Waffen! Der Jubilar B. d. L. war zwar oft ein tüchtiger Schreier, doch die Regierung hört's und — das genügt!

Schreibemayer.

* Bund der Landwirte. ** Bund der Kaufleute.

Marktpreise in Ramez am 5. Februar 1903

Ware	höchster Preis		niedrigster Preis	
	Mark	Schilling	Mark	Schilling
50 Kilo Korn	7	6	75	75
Weizen	7	65	7	38
Gerste	6	78	6	70
Hafers	7	—	6	75
Heidelorn	7	85	7	50
Sirke	12	—	10	58
Hheu	50	—	—	—
Stroh	—	—	—	—
Butter	—	—	—	—
Erbisen	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—

Uebersicht über die in den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettvieh-Preise.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgegend gezahlten Preis.

Ort	Rindvieh		Schafe u. Ziegen	
	Großvieh	Kälber	Lämmer	Schweine
Aachen	40-72	65-82	60-70	54-61
Barmen	57-65	70-75	66-72	54-59
Berlin	48-70	48-82	54-73	52-57
Bremen	50-69	70-85	65-70	48-56
Breslau	38-66	29-40	56-66	46-56
Bromberg	24-33	32-40	21-31	36-39
Chemnitz	45-64	37-46	27-37	53-63
Dortmund	50-68	38-48	67-68	55-60
Dresden	47-71	58-70	62-72	52-62
Erfeld	56-66	60-85	55-60	51-67
Essen	50-70	36-62	63-70	50-60
Frankfurt a. M.	40-69	60-80	62-67	60-62
Hamburg	45-68	55-103	60-77	48-56
Hannover	57-68	60-85	—	50-59
Hulsum	63-66	—	—	—
Kiel	45-64	45-82	—	34-44
Köln a. Rh.	52-68	58-90	65-73	50-58
Leipzig	47-70	36-48	33-35	52-61
Magdeburg	20-33	27-50	28-32	42-57
Mainz	59-70	70-80	—	61-68
Mannheim	42-73	70-85	—	60-63
Münster	25-37	45-60	42-55	52-62
Stettin	—	—	—	—
Wiesbaden	54-64	38-45	32-36	56-61

Aufgestellt am 5. Februar 1903. Mitberücksichtigt sind noch die am 4. Februar abgehaltenen Märkte.

Große Auswahl in Damenjakets Kragen und Kinderjakets in guten modernen Stoffen und den neuesten Schnitten findet man zu sehr billigen Preisen im Confections- und Modemaaren-Geschäft von Aug. Hammer jun. in Pulsnitz. Bestellung nach Maß unter Garantie in kurzer Zeit.

Sparkasse Pulsnitz.

geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachmittags von 2-4 Uhr und Sonnabend, vormittags von 8-12 Uhr. Einlage zinsfuß 3,3 % Die Sparkasse Pulsnitz verlangt alle in den ersten drei Tagen eines Monats geschenehen Einlagen noch für den Einlagemonat voll.

Die Kasse begibt Darlehen auf Hypotheken und gegen Beipfändung von Wertpapieren.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 8. Februar, Septuagesimae:

1/2 9 Uhr Beichte } Pastor
9 „ Predigt (Matth. 5, 1-6) } Rietchel.
1/2 10 „ Kindergottesdienst (Matth. 13, 44-46).
Pfarrer Schulze.
8 „ Junglings- und Männerverein.
A m t l i c h e P f a r r e r i S c h u l z e.
M i t t w o c h , den 11. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (1. Joh. 2, 12-17) Pastor Rietchel.

„Mein Name ist eigentlich von Bisthum, meine Herren, ich bin Leutnant bei den Gardeschützen; das Inognito muß jetzt leider ein Ende haben, das bislang die Verhältnisse geboten war.“

„Entschuldigen Sie, Herr Leutnant“, sagte Wesselin, „meine Unwissenheit.“

„Hat nichts zu sagen; auch sind wir, wie das Abzeichen des eisernen Kreuzes es mir zeigt, Kameraden, und übrigens dienen wir alle unserm großen König!“ Er nahm seine Mütze ab und die andern folgten seinem Beispiel. „Es ist für mich eine besondere Ehre, Sie alle, die schon die Feuertaufe empfangen und fürs Vaterland geblutet haben, wie Ihre Dekorationen erweisen, führen und leiten zu dürfen, so lange wenigstens, bis mein Freund, Graf Gotter, zu uns stößt. Es gilt, Ihre schöne Heimat von einem strebsichaden zu heilen, der sich tief eingegraben hat und seine dunkeln Fäden durch alle Verhältnisse zieht. Nech und Gefes sollen nach wie vor die Deuse in Preußen bleiben, darum muß dieses wüste Treiben endlich einmal aufhören. Unter Herr und König wird dafür sorgen, daß der kleine Mann nicht gezwungen ist, zum Schnuggeln zu greifen, um seinen Bedarf billig zu erheben; thut er es dennoch, so muß er die Folgen tragen. Und nun, da wir am Platz sind, auf Ihre Voten, meine Herren! Die Hauptsache ist, die Leute ohne Blutvergießen dingfest zu machen, wie der Graf, wenn er zur Zeit zurück. Ihnen dies noch selbst betonen wird. Es liegt nicht im Wunsche Sr. Majestät, das Blut seiner Landesfinder zu vergießen, vielmehr soll mit äußerster Schonung vorgegangen werden und selbst bei den Juden als den intellektuellen Urhebern des Schnuggelwesens nur im äußersten Notfall Gewalt gebraucht werden. — Haben Sie genügend Stricke bereit?“

„Ja, Herr Leutnant, die Jäger sind damit versehen.“

(Fortsetzung folgt.)

wundert, „ich habe doch garnichts von den Anstalten gemerkt, nur daß die Mühlwirschen niemals da waren, die sonst in der Küche bis spät abends bei den Margellen sitzen und Lunfug treiben, ist mir aufgefallen. Andere kleine Mannell ist es aber auch wert, daß wir sie erkennen, es ist ein Brachtkind, was Gott uns in der geschenkt hat.“

„Ja, sie ist ein zu liebliches Fräulein, meinte Blatte; „wir in Berlin sind schon an Feines bei den Franzosinnern gewöhnt aber diese überkommt alle.“

„Wenn sie nur lange lebt!“ seufzte Suse, „sie hat etwas so Quartes, ich kann mich nur nicht so ausdrücken.“

„Na, warum denn, sagen Sie doch!“

„Ach, mir ist bang, die ist so ganz anders als die übrigen jungen Mädchen, so merkwürdig; war schon als Kind so besonders, niemals ungehoram und trotzig. Dabei feste sie doch alles durch, aber immer durch ihren bitenden, launigen Blick.“

„Nun, mit dem Sterben, das sind Thorheiten, Suschen. Warum sollte die wohl sterben? Die findet bald einen Eheherrn und Sie werden noch die Kinderchen auf Ihren Armen schaukeln. Doch nun muß ich fort; wenn Sie später für mich Arbeit haben, so bitte ich darum.“

„Gott helfe dazu“, küßte die Köchin sich vor sich hin; „ob es aber unser junger Herr ist oder der andere? — Wer doch schon einige Tage älter wäre!“

„Nun, meine Herren, sind wir bald an Ort und Stelle? Die Wollgarben sind wohl schon hinter uns, Herr Förster Wesselin?“

„Wir sind ganz nahe am Moor, Herr Wöde, höchstens eine Viertelstunde Wandern.“

„Hat Ihnen Herr Graf von Gotter Instruktionen gegeben?“

„Nein, mein Herr, er hat uns an Sie gewiesen.“



Gute Bettfedern und Daunenn

verkauft billigst

3. Gähler.

Streng reelle und blühtige Bezugsquelle!
In mehr als 150.000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Entfedern, Schwannfedern, Schwannfedern u. alle anderen Sorten Bettfedern und Daunenn. Reizvoll und beste Reinigung garantiert! Gute Preisliste. Bettfedern 1. Band für 0,80; 1. A.; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Rotarfedern: Halbweiß 2, weiß 2,60. Silberweiße Gänse u. Schwannfedern 3; 3,60; 4; 5. Gut dinstische Ganzdaunen 2,50; 3. Rotarfedern 2; 4; 5. A. Jedes Bett. Quantum solltet gegen Maßnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. Herford F. Nr. 1816
in Westfalen.

Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe u. fertige Betten kostenlos. Angabe der Preislisten für Fernproben erbeten!

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Ford, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.



ORI ist tatsächlich das Beste, sagt der alte Praktikus!
In der That ist Ori das sicherste, untrügliche, wirksamste, zuverlässigste, bewährteste.

Insekten-Zötungsmittel

Speziell für Fliegen, Mücken, Käse, Katerlaten, Schwaben etc. Aus dem schätzbarsten Amentenssamen: Ori ist famos. — Ihr Ori wirkt kolossal. — Habe großartige Erfolge erzielt. — Half besser wie andere Sachen. — Verwende dies nur nach Ori. Jede Originalflasche im Garantiefarton luftdicht und doppelt versahrt. Niemals löse zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pr. St. 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ori oder eben so gut aufreden. Der Preis für Ori ist festgelegt und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg.

Wo nicht zu haben, durch die Fabrik Wth. Anhalt G. m. b. H., Dittelsdorf Kollberg — Verkaufsstellen werden überall errichtet.

Eucalyptus- und Zwiebelbonbons

empfiehlt als vorzügliches Hustenmittel
Felix Herberg.

Tuch-Reste

für Knaben und Herren spottbillig
Rob. Lippert, Rietschelstraße.

Befundscheine

für Fleischbeschauer
zu haben in der Buchdruckerei ds. Pl.

Holz - Versteigerung.

Wohla'er Revier.

Montag, den 9. Februar a. e., von vormittags 9 Uhr an sollen folgende, auf dem „Wald“ aufbereitete Hölzer, und zwar:
ca. 100 Derbstangen
- 1000 Reisstangen
- 90 rm buchene Rollen
- 25 - weiche
meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft auf dem Schläge an der Georgenstraße.
Revierverwaltung Wohla, am 4. Februar 1903. **Rösch.**

Die Gartenwirtschaft der **Obst- und Gartenbauschule Bautzen (Sachsen)** hat in nur bester Qualität die zum allgemeinen Anbau empfohlenen Obstsorten abzugeben.
Massenkultur in Hochstämmen: Kirichen, Birnen, Äpfel, Pflaumen etc.
Zwergobst. Preis- und Sortenverzeichnis kostenlos!

Forellenzüchterei Lichtenberg

offert
Forellenbrut und Satzrische.
M. Schöne, Pächter.

aller Art und Größe liefert prompt und billigst
Kisten Richard Leinbrock, Copitz a. d. Elbe,
Kistenfabrik mit eigenem Dampf-Säge- und Hobelwerk.

Das berühmte **Minlos'sche Waschpulver**
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt,
giebt **blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche**
!! schon das Leinen in überraschendster Weise !!
Zum täglichen Waschen Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc.,
von Kochgeschirren, vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.
ist erhältlich in Drogen- u. Colonialwarenhandlungen.
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quantum fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen
Pulsnitz. E. L. Förster's Erben.

Lehrlingsgesuche

u. a. Stellenangebote oder Stellengesuche veröffentlicht man vorteilhaft in der Mittwochs erscheinenden „Oberlausitzer Volkszeitung“ (Ausgabe über 11500) oder in der Sonnabend erscheinenden „Oberlausitzer Dorfzeitung“ (Ausgabe über 11500) — Verlag: Zeller & Hoffberg, Rengersdorf (Sa.), Telephon 304.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hönlsteiner Seiden-Weberei „Lotte“** Hoflieferant, Hohensiebnitz, best. Güte, Haltbarkeit etc. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Man verlange Muster.

Selmann's Cacao
Cacao-Fabrik
Grossen-N. Gumbiner-Strasse

Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Milzucker Pfund 80 Pf.
Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.
Chines. Thee Pfd. 2-3 M.
Pulsnitz: Neumarkt 297.
Bei Einkauf von 50 Pf. und mehr eine Düte f. cand. Cacao-Thee nebst Gebrauchsanweisung gratis.

3 Eigenschaften
Gesund! Schön färbend!
Wohlgeschmeckt!
besitzt das **Kaffeeextrakt** aus der **Radebeuler Felgenkaffeeabrik Bernhard Schwenke Radebeul-Dresden.**
Prob. fr. geg. 20 Pfg. 1. Marken.
Feinster Kaffeezusatz.

Zu haben bei den Herren Kaufleuten **Eugen Brückner, Franz Fritsch, Alwin Endler, Felix Herberg.**

Bildschön!

ist ein hartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt: **Radebeuler Steckenpferd = Lilienmilchseife**
v. Bergmann & Co. Radebeul-Dresden.
allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. in der **Löwenapotheke Pulsnitz.**

Lehr - Verträge

find zu haben in der Buchdruckerei ds. Pl.

Bei Sonnenuntergang.

Titelauflage. Roman von M. von Wehren.
581 (Nachdruck verboten.)

„Nun, dann wollen wir eine Kette um das Moor ziehen und uns lagern. Ein jeder bleibe still an seinem Platz, bis ich mit dieser Signalpfeife zur Attacke auffordere.“
„Wird ziemlich ungefährlich sein“, äußerte einer von den Förstern.

„Kann man nicht wissen; der Moses hat eine gut organisierte Bande um sich, und er selbst soll vor nichts zurückweichen.“ Es ist übrigens gut, daß wir die Grenzjäger nicht in unsere Expedition hineingezogen haben, dadurch werden die Schmuggler ganz sicher gemacht und laufen uns um so schneller in die Finger. Wer den Moses unverwundet fängt, erhält hundert Thaler; es soll ein großer, ansehnlicher Mann sein, der eine Art Oberbefehl über die Schmuggler hat. Nun aber vorwärts ins Versteck, sonst kommt der Herr Meyer Lehy uns zuvor, und das möchten wir doch lieber nicht.“

Die Nacht war angebrochen, eine unheimliche, trübe Nacht. Bisthum lag auf seiner Decke am äußersten Ende des Sumpfes und starrte mühsam ins Dunkel hinein. In den Büschen rund umher murmelten die anderen, manchmal ganz leise, dann wieder etwas lauter und schienen seine Anwesenheit zu teilen.

„Wo nur Graf Gotter und Friede bleiben?“ Nach seiner Ansicht müßten sie längst bei ihm sein. Diekt irgend ein Unheil oder Nebel sie zurück? Es war ein eigenartiges Wetter, die Natur schien zu trauern. Melancholisch säuvelten die weissen Wälder auf den Bäumen und Sträuchern, die Gräser alle nach, wie von Thränen durchweicht — ringsum

alles stumpf und öde! Was ging in ihm vor, dem jungen, leichtlebigen Mann, daß er zusammenschauerte? Warum durchzuckte ihn ein solches Weh? Sollte seinem Freunde etwas zugefallen sein? Es wäre zu fürchtbar? Was würde die Welt, was er an ihm verlieren! Er wurde oft unbehaglich mit seinen pädagogischen Ansichten, aber er war und blieb ein braver lebenswürdiger Kamerad, stets bereit zu helfen, ein Cavalier in des Wortes edelster Bedeutung, der ein besseres Loos verdiente, als mit dieser selbstfüchtigen, kaltherzigen Gräfin in Berlin. Und das Wohl mit der kleinen Waldrose? Ob das wohl gut würde? Ob Gotter es wohl erreichen würde, sie sein eigen zu nennen für immer? Zu der es ihn drängte mit all dem, was den Mann zum Weibe zieht, die es ihm angethan für immer? Gewiß nicht! — Rose war zu stolz, zu rein. So wie er dieses Mädchen beurteilte, ging sie lieber unter an dem schweren Konflikt ihrer Liebe mit ihrer Ehre, — als daß sie sich gab, wie er es wünschte und ersehnte. Sie liebte aber seinen Freund, das mußte jeder sofort herausfühlen. Sie war ja zu kindlich, zu unschuldig, um ihre Liebe zu verbergen; ihre Augen strahlten, ohne daß sie es wußte, in heiligem Feuer, wenn sie ihn ansah. Es war etwas so süß Veranschaulichendes in diesem Gebahren. Aber sein wurde sie nicht, sie beschönigte nicht den Treubruch an einer anderen durch ihre Handlungsweise, oder er müßte sich vollständig in diesem Charakter irren. Und die andere in Berlin? Sie gab ihn nicht frei, dazu hätte die leidenschaftliche, eiferfüchtige Frau ihren Gatten zu sehr.
Sein armer, unglücklicher Freund! Und seine eigene Zukunft an der Seite seiner Braut? Zum ersten Mal erschütterte ihn der Gedanke einer Vereinigung mit ihr. Geldprogenium, Oberflächlichkeit und kleintliches Denken werden eine schöne Trielallianz in seiner zukünftigen Ehe bilden! Was er früher belacht, verpöthet, stand ihm jetzt

riengroß vor Augen. Bot ein Zusammensein mit der Dame seiner Wahl ein wenigstens erträgliches Leben? Er schauerte zusammen, es überfiel ihn eifig! Dieses überstünchte Gewöhnliche war sogar ihm, dem oberflächlichen Menschen, zu viel geworden. — Aber was sollte er anfangen mit der drückenden Schuldenlast, welche sein Leichtsinn ihm aufgeladen? Er war ja dazu verdammt, dieselben Ketten zu tragen wie Graf Gotter, hatte aber keine Entschuldigung für sein Thun wie dieser.

Ein leiser Druck auf der Schulter riß ihn aus seinen Gedanken. Großer Gott! — sein Traum vom ersten Morgen in Rogawen stand vor ihm. Ein blaßes, verkommenes Mädchen beugte sich über ihn. Das Gesicht von dunkelblonden kurzen Haaren umhangen, der Leib von schmutzigen Lumpen bedeckt, so stand die Kleine wie ein Schattenwesen vor ihm. Bisthum sprang auf, wie elektrifiziert.

„Wer bist Du?“ stammelte er.
„Sind Sie Herr Wöge?“ — Ich bin die Magdalene; Friede schickt mich, Du möchtest schnell mitkommen, im Kahn liegt der Herr.“

„Welcher Herr?“ fuhr Wöge entsetzt auf.
„Den Moses tot gemacht hat. Ich fand ihn nachher im Tannenbusch, wo er wieder aufgewacht ist und von wo ihn die Tate, Friede und David in den Kahn getragen. Nun will er durchaus mit Dir sprechen, Herr, und Friede darf ihn nicht verlassen, denn der Herr ist sehr schwach und hat sonst keinen, ihn vor Moses zu beschützen, falls dieser ihn findet. Da hat Friede mir den Weg gesagt, und da habe ich so lange umhergesehen, bis ich Dich gefunden.“ Die Schmuggler kommen noch nicht“, sagt Friede, „sie sind noch weit auf dem Wasser, Herr!“

(Fortsetzung folgt.)

Regie
des
als
ein
keine
liegt
Diplo
zur
reich
ist
jeh
gen.
von
Nica
ras
be
selbst
nach
sich
D
3. Feb
vom
Grafe
des
3
Aufhe
selbst
wieder
sollen
Lage
der
Reich
zweifel
Regier
Centru
artige
wird,
der
hat
sich
aber
in
Kreisen
gewill
selbst
gelbern
dein
mehr
An
des
Re
und
Kon
der
Fon
namen
ordne
die
Sich
Sitzung
sich
Dr
Gef
Förder
Weiter
und
die
ordner
fonse
den
den
sprach
Aufhebu
über
die
wortete
Redner
Wiener
Fraktion
tagwahl
Reichstags
Borgang
Abgeordn
Revolver
lang
jedoch
nur
mit
lich
in
ein
Zu
Etwa
des
gang.
in
der
er
beluchtete,
tags
vorn
Den
H